

missible si l'on devait voir dans l'action de l'art. 279 LP une action « formatrice » (Gestaltungsklage), tendant uniquement à l'annulation du séquestre, action dans laquelle la question de la légitimité de cette mesure serait purement préjudicielle à la décision au fond et ne pourrait faire pour elle-même l'objet d'une instance (en ce sens, Tribunal supérieur de Zurich, Blätter für zürcher. Rechtsprech., 9 n° 54 et 31 n° 156, ainsi que STAUFFER, loc. cit.). Sans prendre parti sur ce point, on pourrait encore objecter qu'un jugement prononçant l'annulation du séquestre durant la faillite aurait un intérêt dans le cas où, celle-ci étant révoquée, le séquestre reprendrait force : cette éventualité n'étant exclue qu'à la clôture de la faillite, c'est dès cette date seulement (en l'espèce le 4 novembre 1936) que se prescrirait l'action en dommages-intérêts. Mais cette question peut, comme la précédente, demeurer indécidée, car on ne saurait en l'espèce faire complète abstraction du jugement qui a été rendu pendant la faillite Hofer sur le cas de séquestre et qui est devenu définitif le 6 mars 1936.

En effet, à supposer même que la prescription fût acquise, le défendeur ne serait pas fondé à l'invoquer. C'est peut-être à tort que, la faillite ayant fait tomber le séquestre, l'administration a cédé à Servet l'action en contestation de l'art. 279 LP. Mais Reichert n'a pas porté plainte contre cette mesure. C'est peut-être à tort également que les tribunaux genevois se sont à nouveau saisis de cette action et ont prononcé l'annulation d'un séquestre déjà caduc. Mais le défendeur n'a soulevé aucune objection et n'a pas requis la radiation du rôle ; il a au contraire accepté le procès et suivi en cause. Il a ainsi consenti à ce qu'un point préjudiciel à l'action en dommages-intérêts dont il était menacé fût tranché de cette manière. Dans ces conditions, il ne saurait, sans violer les règles de la bonne foi, se prévaloir de la prescription qui serait intervenue entre temps. Il a en réalité admis que la prescription annale de l'action en

dommages-intérêts ne commençât à courir que dès le jugement statuant sur le cas de séquestre. A cet égard, la demande déposée le 19 août 1936, soit moins d'une année après que Reichert eut retiré l'appel formé contre l'annulation du séquestre, ne serait, en tout état de cause, pas prescrite.

Par ces motifs, le Tribunal fédéral

admet le recours en ce sens qu'il annule l'arrêt attaqué et renvoie la cause à la Cour de Justice civile pour qu'elle statue au fond.

28. Urteil der II. Zivilabteilung vom 24. Juni 1938

i. S. Alder gegen Z'Brun.

Eingetragener Eigentumsvorbehalt. Haftung des Betreibungsbeamten wegen Nichtbeachtung des Eintrages bei Pfändung und Verwertung der betreffenden Sache? Nur wenn das Eigentumsrecht vom eingetragenen Dritten selbst oder vom betriebenen Schuldner geltend gemacht wird, hat der Betreibungsbeamte es zu beachten und darüber sowie über die behauptete Restforderung des Dritten das Widerspruchsverfahren zu eröffnen.

Art. 715 ZGB, 106 ff. SchKG, 18 der Verordnung vom 19. Dez. 1910 über die Eintragung der Eigentumsvorbehalte. Kreisschreiben Nr. 29 der SchKK vom 31. März 1911 und Nr. 14 des Bundesgerichtes vom 11. Mai 1922.

Réserve de propriété inscrite. Responsabilité du préposé aux poursuites pour n'avoir pas tenu compte de l'inscription lors de la saisie et de la réalisation de la chose grevée? C'est seulement dans le cas où le tiers propriétaire inscrit ou le débiteur poursuivi invoque le droit de propriété, que le préposé aux poursuites doit le prendre en considération et introduire la procédure en revendication au sujet du droit de propriété et du droit prétendu du tiers au solde du prix.

(Art. 715 CC ; 106 et sv. LP ; 18 ord. du 19 décembre 1910 sur l'inscription des pactes de réserve de propriété. Circulaire n° 29 de la Chambre des poursuites et des faillites, du 31 mars 1911 et n° 14 du Tribunal fédéral, du 11 mai 1922.)

Riserva di proprietà iscritta. Responsabilità dell'ufficiale di esecuzione per non aver tenuto conto dell'iscrizione allorché la

cosa gravata fu pignorata e venduta ? Soltanto quando il terzo proprietario iscritto od il debitore escusso invoca il diritto di proprietà, l'ufficiale deve prenderlo in considerazione ed iniziare la procedura di rivendicazione circa il diritto di proprietà ed il preteso diritto del terzo al saldo del prezzo (art. 715 CC, 106 e seg. L.E.F., 18 del Regolamento 19 dicembre 1910 concernente l'iscrizione dei patti di riserva della proprietà, Circolare n° 29 della Camera esecuzioni e fallimenti (del 31 marzo 1911) e Circolare n° 14 del Tribunale federale (dell'undici maggio 1922).

Der Kläger Alder lieferte dem Bauunternehmer Schneller im Frühjahr 1935 ein Personenautomobil und einen Lastwagen zum Preise von Fr. 7000.—, der am 1. Mai 1935 bezahlt werden sollte. Er behielt sich im Kaufvertrage das Eigentum bis zur völligen Abzahlung des Preises vor und liess den Eigentumsvorbehalt im Register des Betreibungsamtes Leuk eintragen, in dessen Bezirk Schneller wohnte. Die beiden Wagen wurden dann von diesem Betreibungsamt in einer von der Volksbank A.-G. Siders gegen Schneller angehobenen Betreibung im August 1935 gepfändet, ohne Benachrichtigung des Klägers und Durchführung eines Widerspruchsverfahrens über dessen im Register vermerkt gebliebenen Eigentumsvorbehalt. Wenige Wochen vor dem am 25. März 1936 über Schneller eröffneten Konkurse versteigerte das Betreibungsamt die beiden Wagen für bloss Fr. 50.—, nachdem ein früherer Zuschlag für Fr. 2800.— mangels Erfüllung der Steigerungsbedingungen hatte widerrufen werden müssen.

Mit der vorliegenden Klage belangt Alder den Betreibungsbeamten von Leuk auf Schadenersatz. Er macht als Schadensposten geltend : den von Schneller nicht beglichenen Rest des Kaufpreises = Fr. 3534.—, mit Zins, ferner Reparatur- und Garagekosten von Fr. 399.80 und Fr. 166.—, je mit Zins, und sodann einen Betrag von Fr. 500.— zum Ausgleich einer Beeinträchtigung seines Kredites. Vom Kantonsgericht des Kantons Wallis am 16. März 1938 abgewiesen, hält er mit Berufung an das Bundesgericht an seinen Begehren fest.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

Für den Ausfall von Reparatur- und Garagekosten kann eine Haftung des Betreibungsbeamten nicht in Frage kommen. Der Kläger hätte dafür ein Retentionsrecht ausüben können (Art. 491 OR, 895 ZGB). Im übrigen steht dahin, wieweit der Kläger durch das Vorgehen des Betreibungsbeamten geschädigt worden ist. Es kann nicht ohne weiteres angenommen werden, dass er mit Erfolg auf ein den ganzen Kaufpreisrest deckendes Verwertungsergebnis hätte hinwirken können oder dass er bei Rücknahme der beiden Wagen und Abrechnung gemäss Art. 716 ZGB zu einem dem Preis entsprechenden Gewinn gelangt wäre. Indessen muss die Klage, wie das Kantonsgericht zutreffend entschieden hat, schon daran scheitern, dass es an einem Haftungsgrunde gebricht.

Ein vom Veräusserer einer beweglichen Sache ausbedingener Eigentumsvorbehalt muss, um wirksam zu sein, am jeweiligen Wohnort des Erwerbers in dem vom Betreibungsbeamten zu führenden öffentlichen Register eingetragen sein (Art. 715 ZGB). Die Eintragung hat zur gültigen Vereinbarung hinzuzutreten. Sie begründet aber keine Vermutung dafür, dass der Eigentumsvorbehalt zu Recht bestehe und, wenn er gültig begründet war, noch bestehe und nicht etwa zufolge seitheriger völliger Tilgung des Erwerbspreises dahingefallen sei. Daraus erklärt es sich, dass der Betreibungsbeamte den Eintrag nicht zunächst als Ausweis über den (Fort-) Bestand eines gültigen Eigentumsvorbehaltes und der den Vorbehalt bedingenden Kaufpreisforderung zu erachten hat. Art. 18 der Verordnung über die Eintragung der Eigentumsvorbehalte vom 19. Dezember 1910 entbindet ihn ausdrücklich von jeder Verpflichtung, bei Pfändung von Gegenständen im Register nach allenfalls eingetragenen Eigentumsvorhalten Nachschau zu halten und die Rechte des verzeichneten Eigentümers in der Pfändungsurkunde von Amtes wegen vorzumerken. Damit ist gesagt, dass das

Widerspruchsverfahren nach Massgabe des Kreisschreibens Nr. 29 der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer des Bundesgerichts vom 31. März 1911 (das ergänzt wird durch das Kreisschreiben Nr. 14 des Bundesgerichts vom 11. Mai 1922) nicht von Amtes wegen, sondern nur auf den Antrag eines Beteiligten, d. h. dann einzuleiten ist, wenn ein Beteiligter das Vorliegen eines dem Eintrag entsprechenden Eigentumsrechtes behauptet. Die allgemeine Vorschrift des Art. 106 SchKG setzt ja gleichfalls voraus, dass Dritt-eigentum nicht bloss irgendwo vermerkt, sondern vom Schuldner oder vom Dritten selbst als vorhanden behauptet werde. Hier lag aber nichts derartiges vor. Weder der Kläger noch der Schuldner Schneller meldete ein Dritt-eigentumsrecht an. Die vom Angestellten des Schuldners an den Betreibungsbeamten gerichtete Frage enthielt weder ein Begehren noch die Behauptung, der Kläger sei wirklich (noch) Eigentümer der gepfändeten Gegenstände, und ebensowenig machte die betreibende Gläubigerin (entgegen ihrem Interesse) einen solchen Anspruch des Klägers geltend, als sie, auf den angeblichen Eigentumsvorbehalt zu Gunsten eines nicht einmal genannten Dritten anspielend, das Betreibungsamt für die allfälligen Folgen der Unterlassung, andere Gegenstände zu pfänden, haftbar erklärte. Niemand gab beim Betreibungsamt eine Erklärung ab, die darauf abzielte, die Rechte des Klägers zur Geltung zu bringen. Daher brauchte sich der Betreibungsbeamte nach dem Gesagten nicht um den im Register verbliebenen Eintrag zu kümmern.

Demnach erkennt das Bundesgericht :

Die Berufung wird abgewiesen und das Urteil des Kantonsgerichtes des Kantons Wallis vom 16. März 1938 bestätigt.

Siehe auch Nr. 29. — Voir aussi N° 29.

**B. Bankengesetz.
Loi sur les banques.**

**URTEILE DER ZIVILABTEILUNGEN
ARRÊTS DES SECTIONS CIVILES**

**29. Urteil der II. Zivilabteilung vom 30. Juni 1938
i. S. Wever & C^{ie} Konkursmasse gegen Basler Kantonalbank.**

Für Kollokationsklagen sind, auch im Konkurs einer Bank, die Gerichte des Konkursortes zuständig und ist andererseits die sachliche Zuständigkeit von der kantonalen Gesetzgebung zu ordnen. Art. 22 und 250 SchKG. Das Bundesrecht verlangt nicht, dass solche Klagen durch das eigentliche Konkursgericht beurteilt werden, das nach Art. 36 Abs. 5 des Bankengesetzes in jedem Kanton als einzige Instanz einzusetzen ist (für die Konkurseröffnung und andere das eigentliche Konkursverfahren betreffende Entscheidungen, sowie für die Beurteilung von Beschwerden gegen den Sachwalter gemäss Abs. 2 daselbst).

Art. 30 der bundesgerichtlichen Bankennachlassverordnung legt für Kollokationsklagen gleichfalls nur den Gerichtsstand und nicht auch die sachliche Zuständigkeit fest.

Pour les actions en contestation de l'état de collocation d'une faillite de banque, la compétence *ratione loci* appartient aux tribunaux du lieu de l'ouverture de la faillite (art. 250 LP) ; la compétence *ratione materiae* est régie par le droit cantonal (art. 22 LP).

Le droit fédéral n'exige pas que les actions en contestation de l'état de collocation soient portées devant l'autorité cantonale instituée comme juge unique de la faillite conformément à l'art. 36 de la loi sur les banques (pour prononcer l'ouverture de la faillite et prendre d'autres décisions relatives à la procédure de faillite proprement dite, et pour statuer sur les plaintes dirigées contre les décisions de l'administration de la faillite, art. 36 al. 2).